

# Es sind die menschlicheren Spiele ...

Die medizinische Betreuung bei den Paralympics 2004 in Athen

*Knapp 4.000 Sportler aus 145 Nationen kamen zu den Paralympics 2004 nach Athen. Die XII. Sommer-Paralympics fanden vom 17.–28. September 2004 kurz nach den Olympischen Spielen an den gleichen Wettkampfstätten und in dem etwas verkleinerten Paralympischen Dorf statt. Die Mannschaft, die vom Nationalen Paralympischen Komitee Deutschlands entsandt wurde, bestand aus 332 Mitgliedern, davon 210 Sportlern und 122 Betreuern, einschließlich Begleitläufern und Piloten für blinde Sportler. Am 10. September 2004 reiste unsere Mannschaft per Flugzeug an, um sich zu akklimatisieren und, wenn nötig, die Klassifizierung durchzuführen.*

**Rita Strohm, Markus Zimmer,  
Georg Huber**

Nach Ankunft im Paralympischen Dorf wurde der deutschen Mannschaft die Unterkunft zugeteilt. Wir wohnten in zwei- bis dreistöckigen Häusern, in Wohnungen mit drei bis fünf Zweibett-Zimmern. Nachdem die südländische Mentalität der Monteure die Unzuverlässigkeit der Aufzüge nicht ausgleichen konnte, zwang in den ersten Tagen eine große Umzugsaktion viele Rollstuhlfahrer in das Erdgeschoss.

Bei Temperaturen von ca. 12–15 °C in Athen war es deutlich kühler als zu dieser Jahreszeit erwartet. Die Decken waren nach

den Olympischen Spielen noch nicht aus der Wäscherei zurück und etwa ein Drittel der Mannschaft hatte anfangs nur Bettlaken als Zudecke. Damit war die erste Erältungswelle vorprogrammiert. Der Kampf um die Decken wurde von allen Mannschaften erbittert geführt und mit medizinischen Begründungen wurde auch die Poliklinik geplündert. Hier hatte das medizinische Team unter Leitung von Dr. Markus Zimmer seine erste Bewährungsprobe.

Allerdings waren die ersten Tage für das ärztliche Team von gänzlich anderen, nicht ärztlichen Arbeiten bestimmt. Wir mussten unser Ambulatorium im Keller der deutschen Geschäftsstelle im Paralympischen Dorf erst einmal einrichten. Circa 30 Kisten mit Medikamenten, Verbandsmate-

rial, Regalen und medizinischen Geräten sind in einem großen LKW von Freiburg nach Athen gebracht worden. Einen ganzen Tag waren wir beschäftigt, Regale aufzustellen, die Apotheke unter Leitung von Dr. G. Huber einzurichten, Ultraschall, EKG, Inhalationsgeräte, Kleinlabor aufzubauen, erste Tests zu machen. Es wurden ein Dienstplan erstellt, Handys ausgegeben und erste Besprechungen geführt. Die Routine von fünf Paralympics erfahrenen Kolleginnen und Kollegen machte sich hier bezahlt. Die drei Newcomer integrierten sich schnell und brachten neuen Wind in das Team.

Für größere Diagnostik wie Röntgen, CT etc. stand uns die Poliklinik im Paralympischen Dorf zur Verfügung. Hier konnte auch die Hilfe von anderen Fachbereichen wie Ophthalmologen, Zahnärzten, HNO-Ärzten etc. bei Bedarf in Anspruch genommen werden, die dort je einen Behandlungsraum hatten. Wir waren dort jederzeit willkommen und konnten mit den griechischen Kollegen unsere Erfahrungen austauschen. Leider gab es auch mehrere Anlässe, diese gut organisierten Strukturen zu nutzen, Gottlob nachträglich gesehen keine wirklich ernstern.

## Orthopäden arbeiteten in Schichten

Unsere medizinische Abteilung (6 Orthopäden und 2 Internisten) im Paralympischen Dorf war täglich von 8.00 Uhr bis 23.00 Uhr geöffnet. Wir arbeiteten in 5-Stunden-Schichten, nachts übernahmen wir im Wechsel die Rufbereitschaft. Neben unseren medizinischen Tätigkeiten begleiteten wir die Sportler zur Klassifizierung und zu den Dopingkontrollen. Den größten Teil der Zeit nahm die Begleitung der Mannschaften zum Training und zu



Eingangsbereich zum Sportkomplex Hellenikon mit dem Symbol der Paralympics 2004



Deutsche Sitzvolleyballmannschaft bei den Paralympics

den Wettkampfstätten in Anspruch. Zur besseren Kommunikation waren wir mit Handys ausgestattet. Gegen 23.00 Uhr fand gewöhnlich jeden zweiten Tag eine Besprechung des Medizinischen Teams statt, dem auch die über 20 Physiotherapeuten angehörten. Die Zusammenarbeit im Team klappte ausgesprochen gut.

Überwältigende Eindrücke hinterließ die Eröffnungsfeier am 17. September im Olympiastadium für Sportler und Betreuer durch die sympathischen und herzlichen Beiträge des Gastgeberlandes. Der Höhepunkt war die Entzündung des paralympischen Feuers. Anschließend ging es in Bussen unter Polizeibegleitung wieder zurück zum Paralympischen Dorf, voller Vorfreude auf den Beginn der Wettkämpfe am nächsten Tag.

Da nicht jede der 16 Sportarten ihren eigenen Verbandsarzt mitnehmen konnte, versuchten wir so gut wie möglich die Sportarten abzudecken. Ein Kollege war jeweils im Olympiastadium bei der Leichtathletik und eine Kollegin im Schwimmstadion. Im Sportzentrum Hellenikon fanden Rollstuhlfechten, Bogenschießen, Rollstuhl-

rugby und Sitzvolleyball statt, so dass diese Sportarten von einer Kollegin abgedeckt werden konnten. Bei den Radfahrern war in der Regel ein Kollege vor Ort, ebenso im Reiterstadion. Die Basketballmannschaft der Damen und Herren wurde von einem Kollegen betreut. Andere Sportarten wie Judo, Gewichtheben, Segeln, Tennis, Tischtennis, Goalball und Schießen wurden jeweils nach Bedarf auf Anfrage vor Ort betreut. Schwierig war häufig der Transport von einer Sportstätte zur anderen, in der Regel mussten wir mit dem Bus zurück zum Paralympischen Dorf fahren, um von dort aus zur nächsten Sportstätte zu gelangen, teilweise mit bis zu 1,5 Stunden Fahrtzeit. Nach der Eröffnungsfeier wurde im Straßenverkehr die Olympic Lane geschlossen (Extraspur für den Verkehr vom Olympischen Dorf zu den Wettkampfstätten), was mit deutlich längeren Transportzeiten verbunden war.

Die Betreuung der Athleten erstreckte sich über die Behandlung von Erkältungen, Grippe, Anlegen von Tapeverbänden, Injektionen, Behandlung von akuten Verletzungen, chronischen Überlastungsreaktionen, Stumpfproblemen bei amputierten

Athleten bis hin zur Behandlung der Betreuer. Sämtliche Behandlungen wurden wie auch schon bei den Paralympics in Atlanta und Sydney dokumentiert.

### Ball ging ins Auge

Schwere Erkrankungsfälle kamen selten vor. Ein Sitzvolleyballer erlitt eine Augapfelkontusion durch einen gegnerischen Schmetterball, der sprichwörtlich ins Auge ging. Nach einer Nacht in der Augenklinik konnte er wieder entlassen werden. Ein Tetraplegiker (Leichtathletik) wurde mehrere Tage stationär in einem Athener Krankenhaus wegen rezidivierendem Fieber von bis zu 40°C behandelt und konnte in sehr guten Zustand wieder entlassen werden. Einige Athleten litten an einem fieberhaften Magen-Darm-Infekt, den wir mit Infusionstherapie behandelten, so dass sie wieder im Wettkampf einsatzfähig waren. Durch Erkältungen standen an manchen Tagen die Sportler an den Inhalationsgeräten Schlange. Eine Mitarbeiterin der Geschäftsstelle wurde beim Gang über die Straße im Paralympischen Dorf von einem trainierenden Rollstuhlfahrer angefahren und zog sich eine metatarsale Basisfraktur

zu, so dass sie den Rückflug mit Unterschenkelgips früher antreten musste.

Wir begleiteten die Sportler zu den Dopingkontrollen, die der gleichen Prozedur wie bei den Olympischen Spielen folgten. Etwa 600 Dopingkontrollen wurden während der Paralympics in Athen durchgeführt, während der Wettkämpfe und Out-of-competition-Kontrollen. Die Regularien änderten sich in diesem Jahr dahingehend, dass jedes lokal applizierte Corticoid durch einen 6-seitigen Antrag (ausführlicher als bei den olympischen Kollegen) angemeldet werden musste, TUE (therapeutic use exemption), was einen hohen bürokratischen Aufwand nach sich zog.

Wir freuten uns sehr über den Besuch des Bundespräsidenten, der zwei Tage den Paralympics beiwohnte, sowie den Besuch des Bundeskanzlers und des Präsidenten des NOK Dr. Klaus Steinbach, die sich alle sehr interessiert zeigten und von den sportlichen Leistungen der Athleten begeistert waren. Auch die Medienpräsenz und die Berichterstattung sowie deren Qualität nahm einen größeren, lang ersehnten Stellenwert ein.

Als Arzt in der Mannschaft erlebt man hautnah das Prickelnde des Leistungssportes. Erfolg und Misserfolg, technische Defekte und Stürze, Jubel und Tränen liegen eng beieinander. Immerhin 78-mal hat es

geklappt: 9 Gold-, 28 Silber- und 31 Bronzemedailles werden im Dorf präsentiert und die ganze Mannschaft freut sich über den achten Platz in der Nationenwertung. Diese Erfolge sind Sinnbild und Ausdruck einer bewundernswerten Einstellung zum Leben, gleichzeitig Vorbild für all jene, die eine Behinderung haben. Sport, ob in der Gruppe oder individuell, ob im rehabilitativen, Breitensportlichen oder Leistungssportlichen Ansatz ist Schiene zur Integration, verspricht Verbesserung der Compliance oder ist einfach Prävention von Zivilisationskrankheiten und gut geeignet, dem behinderten Menschen wieder Selbstvertrauen und Lebensmut zu geben. Medizin und Biomechanik sind die hilfreichen Partner, die dem behinderten Menschen die nötige Hilfestellung geben können, seine individuelle Funktionseinschränkung zu überwinden.

### Alle heil in Richtung Heimat

Trotz manch harter Wettkämpfe, die nicht selten mit Körperkontakten einher gehen, blieben bis auf eine Ausnahme schwere Verletzungen aus. Das Resümee aus medizinischer Sicht lautet denn auch: Alle heil wieder in Richtung Heimat abgeflogen. Dank der medizinischen Unterstützung ist es gelungen, manchem Sportler die durch plötzliche Erkrankung aussichtslos erscheinende Teilnahme am Wettkampf doch noch zu ermöglichen und somit aus

der Sicht des Teamchefs die erwarteten Erfolge einzuspielen.

Was macht nun die Faszination der paralympischen Spiele aus? Es sind die menschlicheren Spiele, die noch nicht durch Profitum infiziert sind, auch wenn die Medailenflut der chinesischen Mannschaft und einzelne Dopingfälle vermuten lassen, dass die Entwicklung weg von den Amateuren hin zu den Profisportlern auch bei den Paralympics nicht aufzuhalten ist. Damit werden die Anforderungen an die Medizin bestimmt nicht kleiner.

Anschrift der Verfasser:

*Dr. med. Rita Strohm (Fotos)  
Verbandsärztin Rollstuhlfechten,  
Ärztin für Orthopädie  
Orthopädische Universitätsklinik Ulm  
Oberer Eselsberg 45, 89045 Ulm*

*Dr. med. Markus Zimmer  
Bundesarzt DBS, Arzt für Orthopädie  
Orthopädische Klinik Tegernsee  
Seestr. 80, 83681 Tegernsee*

*Dr. med. Georg Huber  
Verbandsarzt Radfahren, Vorsitzender  
der Antidopingkommission des DBS,  
Arzt für Innere Medizin  
Universitätsklinik Freiburg,  
Abteilung für Sportmedizin  
Hugstetter Str. 55, 79106 Freiburg i. Br.*



Die deutsche Rollstuhlfechtmannschaft mit Trainer, Physiotherapeutinnen und Ärztin in Athen